

**Laurent Menager (1835-1902),
der musikalische Botschafter Luxemburgs im 19. Jahrhundert**

Vortrag anlässlich der Vorstellung der Menager-CD, Vokalquartett Durakkord

Damien Sagrillo, Université du Luxembourg, Trier 14. September 2019



„Durchblättern wir die Geschichte der Musik, so finden wir, daß wahre Künstler auf diesem Gebiete zu den wenigen Ausnahmen gehören“.¹ Diese Aussage als Allgemeinplatz am Beginn einer biographischen Monographie könnte sowohl für Bach

¹ Wilhelm Hülsemann, *Lorenz Menager. Eine biographische Skizze*, Worré-Mertens, Luxemburg 1902, S. 3

wie für Beethoven, Mozart, Brahms, Bruckner usw. erhalten. Doch wer sind Louis Théodore Gouvy, Josef Gabriel Rheinberger, Laurent Menager? Um letzteren handelt es sich hier, und das Eingangszitat stammt von Menagers Biograph Wilhelm Hülsemann. Er fährt fort:

„Das verflossene Jahrhundert besonders [das 19.], so reich an Neuerungen und Fortschritten in allen Zweigen der Wissenschaft und der Industrie, hat in unserer Mitte [LU] Männer der Kunst hervorgebracht, zu denen unsere Generation bewundernd hinschaut. Den einen sehen wir auf den romantischen Höhen Viandens [Dicks] der reizenden Gegend ihre Schönheiten abgewinnen [...]; andere [Menager; Zinnen] – finden wir auf den geschichtlichen Felsen unserer Hauptstadt, mitten im Leben und Treiben der Welt [...].“²

Laurent Menager wurde im Pfaffenthal, einem Stadtteil in der Unterstadt der Stadt Luxemburg im Jahre 1835 geboren. Sein Vater war Bäckermeister. Im Pfaffenthal siedelten sich damals hauptsächlich Handwerker an. Anstatt in die Fußstapfen des Vaters zu treten, erwarb Laurent (Lorenz) ausgerechnet bei ihm, dem musikalischen Laien, musikalische Grundkenntnisse. Dass später aus Menager der einzige luxemburgische Musiker seiner Generation wurde, der ein Musikstudium absolviert hatte, geschah wohl gegen den Willen des Vaters, der den Sohn wohl lieber am Backofen gesehen hätte. Aber da trug er zweifelsohne eine gewisse Mitschuld. Hätte er den Sohn nicht an die Musik herangeführt, wäre aus Laurent ein Bäcker geworden, und wir würden heute Abend nicht hier zusammen seine Musik hören. An der Vorgängerinstitution der heutigen Kölner Musikhochschule, dem *Conservatorium der Musik in Coeln* studierte er bei Ferdinand Hiller.

In unserem im Jahre 2011 publizierten Verzeichnis der Werke Menagers listen wir 327 Kompositionen auf. Zu den verschollenen, die im Index enthalten sind, dürften sich noch einige uns nicht bekannte hinzugesellen. Eigentlich sind das wenige Werke im Vergleich mit anderen Komponisten. Dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass Menagers Lehrer war; das war seine Hauptbeschäftigung. Er unterrichtete an den Grundschulen in der Stadt Luxemburg, am großherzoglichen Athenäum, an der Musikschule der Stadt Luxemburg, interimswise an der Lehrernormalschule und im luxemburgischen Musikverband. Er erteilte demnach in allen Kategorien Unterricht, d.h. Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen, Musikunterricht für angehende

² Ebd.

musizierende Laien und Professionelle sowie Musikdidaktik für angehende Grundschulpädagogen. Als Lehrer verfasste Menager auch musikpädagogische Werke, die Spiegel seiner umfassenden Sicht von Musikpädagogik waren. Dass Menager für lange Zeit in Vergessenheit geraten war, bedeutet auch für die Musikpädagogik im Großherzogtum ein Verlust. Sich seiner Konzepte zu erinnern, täte der musikalischen Ausbildung heutzutage in Luxemburg gut. Darüber hinaus schrieb Menager Fachartikel und war als Sachverständiger tätig. Komponieren konnte er demnach nur im Nebenberuf. Außerdem war er als Verbands- und Vereinsverantwortlicher aktiv. Er war, neben seiner Lehrtätigkeit, einer der Hauptinitiatoren des luxemburgischen Musikverbands, der heutigen UGDA, und er war Mitbegründer des Männergesangvereins *Sang und Klang* sowie des Kirchenchors, beide in Pfaffenthal. Ob er Geld für seine Kompositionen bekommen hat, ist schwer vorstellbar; es entzieht sich unserer Kenntnis. Gewiss wurde er für die Auftragskompositionen, die von offizieller Seite an ihn herangetragen wurden, entlohnt. Für die Männerchöre, die er für seinen Chor, den Sang und Klang schrieb, bekam er mit Sicherheit kein Geld, aber das wäre im Einzelfall nachzuprüfen.

Die Popularität Menagers leitet sich aus verschiedenen Umständen ab. Zum einen war er, bedingt durch seine vielfältigen Aufgaben, in das kulturelle Leben Luxemburgs eingebunden. Schließlich hat er Gebrauchsmusik geschrieben, d.h. seine Musik wurde gebraucht und war funktional eingebettet in einen Wirkungszusammenhang von weltlicher und religiöser Vokalmusik sowie instrumentalen Auftragswerken mit öffentlichen Festlichkeiten. Schließlich hat er seine Musik den Musikern und Musikanten „auf den Leib“ geschrieben.

=====

Lassen Sie mich mit einem Zitat aus meinem Text für die CD von Durakkord fortfahren:

Menager war über hundert Jahre lang so gut wie unbekannt. Nur einige Straßennamen in Luxemburg erinnerten an ihn. Er ist mitnichten ein verkanntes Genie, aber ein Komponist, der sein musikalisches Handwerk verstand. Ihn in die zweite Reihe hinter die „großen“ Zeitgenossen einzuordnen, hat indes nichts Abwertendes. Es entspricht seinem Naturell, vielleicht sogar seinem Wunsch nach Einfachheit und nach Bescheidenheit. Nach seinem Studium in Köln hat Menager das Pfaffenthal nicht mehr verlassen, höchstens für einen Kuraufenthalt in Bad

Mondorf oder für einen Besuch bei der Familie in Echternach. Eine Antwort auf die Frage zu suchen, was aus Menager geworden wäre, wenn er wie Mozart, Beethoven, Rheinberger und viele andere, seiner Heimat definitiv den Rücken gekehrt und sich in einer Kulturmetropole etabliert hätte, wäre deshalb wenig hilfreich.³

Im Jahre 1860 macht Menager seinen Abschluss in Köln mit seinem Streichquartett in A-Dur, sein einziges Werk dieser Art. Die Nähe zu den Wiener Klassikern ist offensichtlich: Am Ende seiner Menager-Biographie geht Hülsemann auf diesen Umstand ein:

Beim Nachtisch spielte das Quartett des Meisters Opus I., Streichquartett in A-Dur [Es muss wohl eine private Veranstaltung gewesen sein]. Mit sichtlichem Wohlbehagen lauschte der kranke Meister der Aufführung der vier Sätze und spendete den Spielern, besonders dem Primgeiger, Lob, "Das Quartett ist ja allerliebste", meinte er, "es könnte von Plegel [sic!] [gemeint ist wohl Pleyel] als auch von Haydn sein. Von wem ist es denn eigentlich?"

"Von Ihnen, lieber Meister", war die Antwort.

"Ach! mein Erstlingswerk", rief er aus, ..⁴

Das Streichquartett spiegelt Menagers erste kompositorische Gehversuche wider. Es spiegelt aber nicht zuletzt Menagers Entwicklungsweg vom Kompositionsschüler hin zum anerkannten Komponisten romantischer Vokalmusik wider. Vor allem die weltlichen Vokalwerke, d.h. die romantischen Chorwerke, die wir heute Abend und auf der CD hören, so z.B. das Lied *Des rauhen Herbstes Schönheit*. (Der Text stammt übrigens nicht von Joseph von Eichendorff, wie wir jüngst herausgefunden haben) Es ist dies ein Chorsatz der Hochromantik. Das Bild der durch den Herbstwind vor sich hergetriebenen welken Blätter wird lautmalerisch nachgezeichnet, und die Tonart h-Moll vermittelt den Eindruck des Ungestümen und der herbstlichen Unruhe. Der zweite ruhigere Teil in H-Dur kehrt die Stimmung ins Gegenteil. Wir wähen uns in einer sonnigen Herbstlandschaft mit bunten Farben. Gut vorstellbar in unserer Region wären Weinberge mit voll behangenen Rebstöcken. Laurent Menagers Verdienst ist gleichzeitig seine kulturelle Botschaft. Er hat mit seiner Vokalmusik die deutsche Romantik nach Luxemburg gebracht.

³ Damien Sagrillo, Booklettext, Durakkord, CD Laurent Menager, Slegato/Merseburger, Kassel 2019.

⁴ Hülsemann, S. 74

Das luxemburgische Lied *de Feierwon* (der Feuerwagen) ist nicht von Menager, sondern Text und Melodie stammen von Michel Lentz, des in Luxemburg weitaus bekannteren Schriftstellers, der fälschlicherweise zuweilen auch als Komponist angesehen wird, obschon er, wie der luxemburgische Musikwissenschaftler Paul Ulveling ziemlich despektierlich schreibt, lediglich etwas „Klavier klimperte“. Das Lied besingt die Inbetriebnahme der ersten Eisenbahnlinie im Jahre 1859 in Luxemburg. Dies erfolgte zu einer Zeit, als es in den Nachbarländern schon seit längerer Zeit Eisenbahnen gab. In der ersten Strophe des Liedes steht zu lesen:

Dat mir nun och de Wee hu fond,

Zum éiweg grouse Völkerbond,

(Dass wir nun auch den Weg gefunden haben,

Zum ewig großen Völkerbund)

Ich will diese Textpassage als Metapher benutzen, um damit folgendes zum Ausdruck zu bringen: In Deutschland kamen die ersten Gesamtausgaben um die Mitte des 19. Jh.s. heraus, i.e. die von Bach ab dem Jahre 1851, die von Beethoven zwischen 1862 und 1865 und die von Mozart zwischen 1877 und 1910, aber die von Berlioz in Frankreich erst ab 1967. Indem wir an der Universität Luxemburg seit nunmehr 16 Jahren die Möglichkeit haben, uns musikwissenschaftlicher Forschung zu widmen, haben wir den Weg, genauso wie im Falle der Eisenbahn zu den Großen unserer Innung mit gut einem Jahrhundert Verspätung gefunden, aber immerhin, wir haben ihn gefunden und dafür sind wir dankbar.

Wie Merseburger, der Verlag, mit dem wir bei der Gesamtausgabe der Werke Menagers zusammenarbeiten, uns mitteilt, finden Menagers Werke in zunehmendem Maße Absatz und werden wieder aufgeführt. Mit dem 4. Band der Gesamtausgabe Menagers, die in wenigen Wochen vorgestellt und die in wenigen Monaten vorliegen wird und von Frau Caroline Reuter bearbeitet wurde, werden der romantischen Choraliteratur Werke wieder zur Verfügung gestellt, die durchaus den Vergleich mit den Großen (Schubert, Mendelssohn, Schumann usw.) nicht zu scheuen brauchen. Von Menager existieren zudem Aufnahmen seiner Werke. Es sind dies jedoch in den meisten Fällen Mitschnitte von Livekonzerten.

(Ludwig Ritter von Köchel, 1875) „Ein großer Genius kann nicht würdiger geehrt werden, als durch eine correcte Ausgabe seiner sämtlichen Werke.“⁵ Dies beinhaltet

⁵ *Die Neue Mozart-Ausgabe*, auf der Internetseite <<http://www.mozart-portal.de/de/nma.htm>> (14/09/19).

heute nicht nur die gedruckten Ausgaben, sondern auch die Tonaufnahmen. In diesem Sinne danken wir im Namen unseres Teams dem Vokalquartett Durakkord für diese einzigartige Initiative.